

---

**A Smile Inside**

---

Christopher J. Hill

## A Smile Inside

### 01.01

How dearly, I do wish – and long for,  
someone to share a word;  
but though a desire 'tis, and strong,  
not always, am I sure how to.  
My mind, often so is split over this.  
Should I go and take part,  
or stay alone? So dearly – I am torn.

### 05.01

For, I appreciate the quiet and the calm,  
of my silence, and my solitude.  
Why the wish to talk? I'd rather drift out,  
at times, into that notion-world;  
a shelter – like home, a familiar place.  
Its light is mellow, the air, still,  
thus, gladly, I'd walk those placid paths.

### 02.01

For, I'm swathed; as if by bands of stillness,  
my body, every step, encapsulated.  
A fine vapour of sand? Or fluid drapes,  
in the air, they form an orb of liquid glass.  
And, yet although I still perceive you,  
beyond these invisible curtains –  
'tis as if I don't belong; am I just a spectre?

### 06.01

How sad it is! My heart does burn and blaze,  
my being – so full of gleaming life.  
And yet, I'm not sure how to show you this.  
Whenever I try, my every fibre,  
holds me trapped. I could rage 'n cry inside,  
and writhe, but my skin won't yield.  
For that glass between us, you'd just walk by.

### 03.01

Outside, often faces and voices converge.  
Time swiftly jets by; a whisper,  
it evades me. I see, as if through bright haze.  
This world, the individuals within,  
are of noise and alien; I – am a stranger.  
'Tis as if I were locked in glass,  
just a ghost, lost, and enshrouded by veils.

### 07.01

When our ways do cross – my words,  
those sounds, at first, unheard.  
I'm sorry, for this cloak around me.  
An answer! I will search, for you,  
just a couple of moments, grant me.  
Let me settle, find my breath,  
... of course, I want to talk with you.

### 04.01

I close my eyes, let beautiful melodies,  
shower me like tender rain;  
they imbue me, my mind in search of flow.  
Streams begin to wash around me,  
give me strength. As if carried on wings,  
that dream world then ascends;  
and I go – I ò so gently float away ...

### 08.01

And so, I dream – of that so distant day,  
when, hopefully, I'll walk for myself.  
For all your help, or even simple quietness,  
I'd bow to you with all my heart;  
... your names and your voices, with me.  
I'll always remember the kindness,  
the grace you showed: you saw beyond.

By / Von

Christopher J. Hill

## Ein Lächeln im Inneren

### 01.02

So innig mir, der Wunsch, die Sehnsucht,  
nach einem Wort mit jemandem;  
und doch, trotz diesem tiefen Verlangen,  
nicht immer, weiß ich wie.  
Im Kerne, mich dies öfter zerreißt.  
Soll ich denn teilhaben,  
oder bleibe ich allein? Es spaltet mich.

### 02.02

Ich bin eingehüllt; mein Dasein, jeder Schritt,  
wie von fester Stille gebunden.  
Ein feiner Sandesdunst? Fließende Schleier,  
umgeben mich wie flüssiges Glas.  
Und obwohl ich dich dennoch wahrnehme,  
jenseits dieser lautlosen Vorhänge –  
gehöre ich hierher? Bin ich nur ein Schemen?

### 03.02

Gesichter, Stimmen, sich draußen oft vermischen.  
Die Zeit eilt dahin; bloß ein Flüstern,  
sie sich mir entzieht. Ich sehe wie durch grellen Nebel.  
Diese Welt, die Menschen darin,  
wie Störschall, fremdartig; ich – bin ein Fremder.  
Es scheint, als wäre ich in Glas gefasst,  
nur ein Geist, verloren, in jene Schleier gehüllt.

### 04.02

Ich schließe meine Augen. Liebliche Melodien,  
wie sanfter Regen, mich umrieseln;  
ich lasse sie mich erfüllen, meinen Geist befeuern.  
Ströme beginnen mich zu umlaufen,  
geben mir Kraft. Wie von Schwingen getragen,  
sich diese Traumwelt dann erhebt;  
und ich gehe – ach, so sachte gleite ich dahin ...

### 05.02

Denn, ich schätze den Frieden und die Ruhe,  
meiner Stille, meiner Alleinsamkeit.  
Weshalb reden? Lieber würde ich abschweifen,  
ab und an, in jene Gedankenwelt;  
eine Zuflucht – wie ein Heim, so wohlvertraut.  
Ihr Licht ist weich, die Luft, still,  
diese idyllischen Pfade bewandere ich gerne.

### 06.02

Wie traurig es ist! Mein Herz flammt und loht,  
mein Dasein – so voll glühendem Leben.  
Ach, wüsste ich nur wie ich's dir zeigen könnte.  
So oft ich's versuche, mich jede Faser,  
fest verschließt. Innen, könnte ich wüten, schreien,  
mich winden, außen bliebe es ungehört.  
Jenem Glas wegen, gingst du einfach vorbei.

### 07.02

Träfen wir uns dennoch – meine Worte,  
jene Laute, zunächst klanglos.  
Verzeihe mir diesen Mantel, den ich trage.  
Eine Antwort! Ich suche sie,  
gewähre mir nur einen kurzen Moment.  
So, lasse mich durchatmen,  
... natürlich, möchte ich mit dir reden.

### 08.02

Und so, träume ich – von jenem, fernen Tag,  
an dem ich für mich selbst gehen kann.  
Für deine Hilfe, oder Momente einfacher Stille,  
verneige ich mich von ganzem Herzen;  
... deinen Namen, deine Stimme, behalte ich mir.  
Immer, wahre ich mir die deine Güte,  
die mir zuteilwurde: Denn, du sahst – Mehr.

Von / By

Christopher J. Hill